

Jugend - Zeit der Krisis

Als Erwachsene sind wir irgendwo- mehr oder weniger- mit Jugendlichen konfrontiert. Diese Auseinandersetzungen erleben wir oft als Provokation. Sinn der folgenden Auslegungen kann es nicht sein:

- Patentlösungen anzubieten, wie man mit aufsässigen Jugendlichen "fertig" wird,
- das echte Problem des Generationskonfliktes herunterzuspielen,
- das Fehlverhalten und die Rüpelhaftigkeit vieler Jugendlicher zu entschuldigen, kurzum, die Jugend zu idealisieren.

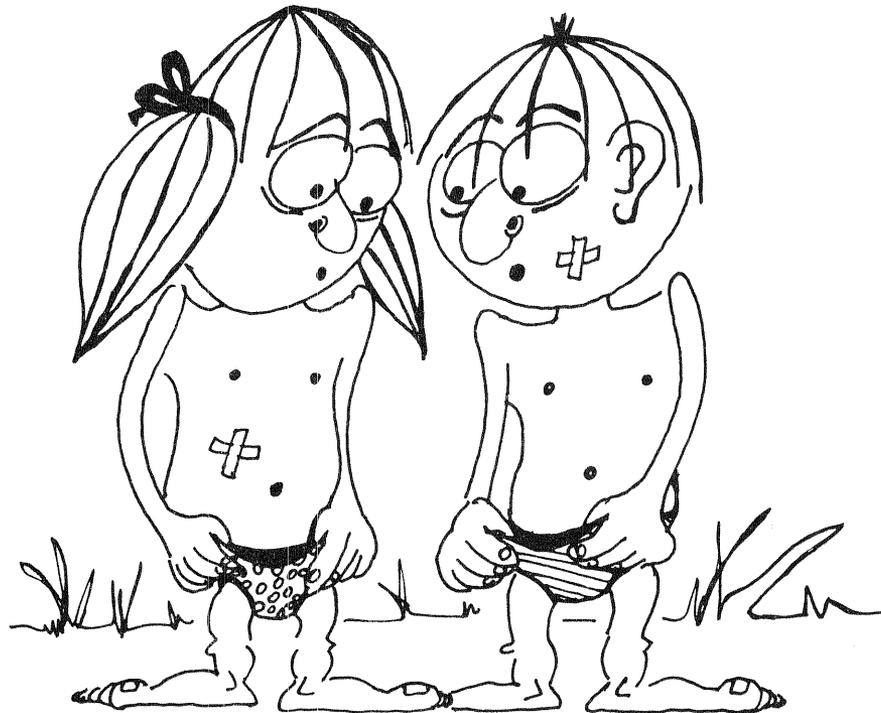
Unser alleiniges Ziel: die Probleme und Schwierigkeiten des Jugendlichen klarer sehen, um ihn so besser zu verstehen. Unsere Grundhaltung dabei ist nicht billiges Anbieten, sondern die "Empa-

thie", die Fähigkeit in den anderen hineinzulautschen.

STADIEN DER JUGENDZEIT

Man kann etwa grob drei Stadien unterscheiden:

- 10-15 Jahre: *Pubertät*
 - * körperliche Veränderungen der Geschlechtsreife
 - * Umstrukturierung der Persönlichkeit
- 15-20 Jahre: *Aufgangstadium*
 - * die verschiedenen Veränderungen werden seelisch aufgearbeitet
- 20-30 Jahre: *Wahlentscheidungen*
 - * der junge Erwachsene legt sich fest: Beruf, Ehe, Religion, Lebenseinstellung, sozialpolitisches Engagement ...



-DACH, T AS AWER ANESCHT !

Reider

EINE EINHEIT, DREI DIMENSIONEN

Der Mensch wird geprägt durch seinen Körper, seine Gefühle und Erlebnisse, die verschiedenen Gruppen, denen er angehört. Wir haben somit auch drei Dimensionen, drei verschiedenen Warten, von denen aus wir den Menschen und seine Probleme angehen: Biologie, Psychologie, Soziologie. Wir dürfen keine dieser Dimensionen unterschlagen, dies umso weniger da Körper, "Seele" (Psyché) und soziale Zugehörigkeit sich gegenseitig bedingen.

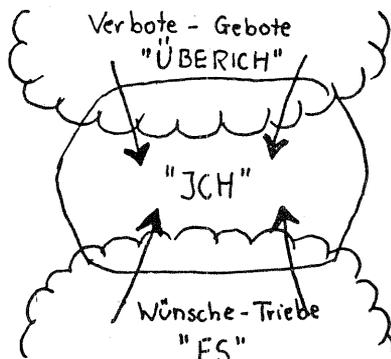
Unsere Sexualität beispielsweise wird beeinflusst durch

- unsern Körper: Geschlecht, Alter, Gesundheit,
- unsere Gefühle und Erlebnisse: die Liebe unserer Eltern zu uns, unser Charakter, vorübergehende Launen, unsere persönliche Geschichte, die Ehe unserer Eltern.,
- unsere soziale Zugehörigkeit: all die vielen bewussten und unbewussten Werte und Regeln unserer Gesellschaft, unserer Religion, unseres Berufsstandes, unserer Freunde, unserer Familie.

Bei alledem dürfen wir nie vergessen, dass jeder einzelne in seinem Wesen einzigartig und besonders ist. Jede Abstraktion gibt uns über den Menschen wichtige Hinweise, trägt aber der Einzigartigkeit nicht Rechnung.

DIE MENSCHLICHE PERSONLICHKEIT

Nach Freud könnte man die Persönlichkeitsstruktur des Menschen wie folgt darstellen:



Die archaischste (primitivste, älteste) Stufe ist das "ES", die Welt der Wünsche und der Triebe. Die Triebe (Wunsch zu essen, zu schlafen, sich zu verteidigen, zu besitzen, geborgen zu sein, ...) sind dem Menschen angeboren. Sie "treiben" ihn an, ohne sie würde er verkümmern. Die wichtigsten Triebe sind - den Psychologen nach - der Aggressionstrieb und der Sexualtrieb.

Jeder Mensch hat also eine Sexualität, und zwar von Geburt an, unabhängig auch davon, ob er ledig ist oder verheiratet, jung oder alt, gesund, krank oder behindert. Eine Sexualität haben und dieser Sexualität im Geschlechtsverkehr Ausdruck geben sind zweierlei.

Die Triebe kann man nicht moralisch beurteilen. Sie sind "jenseits von Gut und Böse".

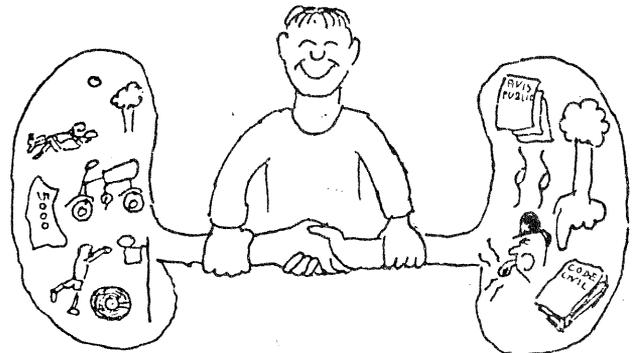
Der Mensch, der allein von seinen Trieben beherrscht ist, wird zum Verbrecher. Er ist unfähig, der Wirklichkeit Rechnung zu tragen; er nimmt keine Rücksicht auf seine Mitmenschen; er zerstört sich und seine Umwelt. Die lebensnotwendige Triebenergie muss also gesteuert, kanalisiert werden.

Dies ist die Funktion des "Überichs". Das Überich ist die Stufe der Verbote, der Gebote, der Regeln

und Normen. Sie werden uns von Geburt an anerzogen durch Elternhaus, Schule und Gesellschaft. Sie werden uns zum Teil regelrecht "eingepflegt" und scheinen uns schliesslich natürlich und selbstverständlich. Dies gilt besonders für die primitivsten Gebote: Zeit, Sauberkeit, Privateigentum, Inzesttabu.

Im Überich werden wichtige Werte und Normen von einer Generation der nächstkommenen weitergegeben (übrigens, Tradition heisst weiterreichen). Das Überich steuert die Triebe, es ist ihr Gegenspieler. Im übrigen aber ist das Überich genau so stur, unüberlegt, radikal und kompromisslos wie das Es. Daher kann man auch die Welt der Gebote und Normen kaum als gut oder böse bewerten. Das Überich ist lebenswichtig; die Normen, die es beinhaltet, sind jedoch kaum frei gewählt; sie werden einfach zur "zweiten Natur". Hätte die menschliche Persönlichkeit nur diese beiden Instanzen, so würden wir kompromisslos hin- und hergerissen zwischen unseren Wünschen und den Normen des Überichs.

Die dritte Stufe ist das "Ich". Das Ich fängt die Kräfte der übrigen Instanzen auf, es vermittelt, es trägt den Möglichkeiten der Wirklichkeit Rechnung, es erlaubt dem Menschen eine freie Entscheidung innerhalb der Grenzen des Es und des Überichs. Das Ich ist der Raum der Freiheit, der Kreativität, der Überlegung, des Entscheidens, der Fantasie. Es ist der Sitz auch der moralischen Bewertung. Das Ich kann sich nur entfalten, wenn keine der anderen Tendenzen Überhand nimmt. Eine stur autoritäre Erziehung wie auch eine konsequent antiautoritäre Erziehung erzeugen Angst und Unsicherheit, schwächen das Ich und machen den Menschen abhängig, sei es von seinen Trieben, sei es von seinen Normen.



Das ICH als Instanz des Kompromisses

PSYCHISCHE PROBLEME

Die biologischen Veränderungen sind spektakulär: innerhalb kurzer Zeit verändert der Körper seine Dimensionen und seine Form. Das Kind wird äusserlich zum Erwachsenen. Diese Änderungen müssen nun seelisch aufgearbeitet werden.

DAS NEUE KORPERSHEMA

Das Körperschema ist das Bild, das ich von mir selbst habe, die Art mich selbst zu sehen, mir selbst und anderen zu begegnen, mich in meine Umwelt einzupassen. Das Kind braucht fünf bis sechs Jahre, um sein Körperschema aufzubauen, sich ganz in den Griff zu bekommen. In der Pubertät geht diese wichtige Errungenschaft durch das rapide Wachstum vorübergehend verloren.

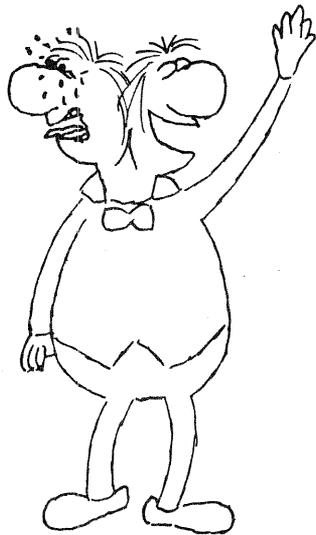
Der Jugendliche reagiert in etwa wie Erwachsene, die plötzlich einen neueren und grösseren Wagen

fahren; man fühlt sich darin nicht heimisch. Der Jugendliche muss lernen sich in seinem "neuen" Körper zurechtzufinden.

In dieser Phase wirken Jugendliche unbeholfen, sie sind ungeschickt und "tolpatschig".

Der Jugendliche möchte die neuen Grenzen abstecken, ausprobieren, was er sich zumuten kann, wie weit die neuen Kräfte reichen. Er ist bereit zu sportlichen Leistungen, gefährlichen Wagnissen, unnützen Kraftproben.

Seine Gefühle schwanken zwischen Stolz und Freude einerseits, Angst und Unsicherheit andererseits.



MANN-SEIN, FRAU-SEIN

Der neue Körper ist nicht nur grösser und stärker er nimmt eine andere Form an: Brüste, Hüfte, Brustkorb, Behaarung ... Dieser neue Körper bekommt nun auch eine neue Bedeutung. Der Jugendliche "er-kennt" sich als Sexualwesen, wird plötzlich als solches auch von seiner Umwelt angesehen. Das Kind ist in unseren Augen ein "Neutrum", wirkt auf uns "unschuldig". Der Jugendliche weiss sich nun anders bewertet. Die neuen Blicke, die ihn treffen, sind mal bewundernd, mal neidisch, mal herausfordernd, mal abschätzend, mal verletzend und blöstellend. Auch hier beim Jugendlichen sehr zwiespältige Gefühle des Stolzes und der Angst. Viele Fragen drängen sich ihm auf: was bedeutet mein Körper für mich? Was für die andern? Wie wirke ich auf sie? Bin ich schön, liebenswert? Entspreche ich dem Bild des Mannes, dem Ideal einer Frau? Nehmen andere mich ernst als Mann und als Frau?



Dazu kommen neue Erfahrungen: die erste Menstruation beim Mädchen, der nächtliche, ungewollte Samenerguss beim Jungen.

Wie verunsichert Jugendliche dadurch sind, geht am besten aus der Tatsache hervor, dass trotz aller sogenannter Sexrevolution diese Fragen für Jugendliche tabu sind. Greift der Lehrer sie auf,

wird es in der Gruppe meist mucksmäuschenstill. Es scheint uns unverantwortlich, dass man die Jugendlichen in diesen für sie dramatischen Erlebnissen sich selbst überlässt. Ein Problem meistern kann nur, wer darüber offen und frei sprechen darf. Ein solch befreiendes Gespräch ist Sexualerziehung im besten Sinne des Wortes. Es setzt beim Erwachsenen "Empathie" voraus. Vertrauen beim Jugendlichen.

Je unbewältigter all diese Probleme sind, umso mehr verunsichern sie den Jugendlichen. Er ist sensibel, empfindlich und launisch. Greifen wir einige typische Reaktionen auf:

1) Der Jugendliche wird mal die körperlichen Symbole seiner Sexualität kaschieren, sie mal provokativ in seiner Kleidung und in seiner Haltung hervorstreichen. Unsere Reaktion: zum einen werden wir uns mokieren, zum andern vierzehnjährige Mädchen vorschnell als "billige Flittchen" abtun. Wir fallen herein auf die vorgespielte Selbstsicherheit.

2) Der Jugendliche wird vom Kind zum Erwachsenen. Er möchte die neue Rolle voll und ganz spielen. Aus Unsicherheit wieder riskiert er, nicht erwachsen zu sein, sondern stellt manchmal nur die billige Karikatur des Erwachsenen dar. Als "richtiger Mann" wird er fluchen und rauchen, sich aggressiv und unnahbar geben, Bier trinken, mütterliche Zärtlichkeit rau zurückweisen (dies wenigstens in der "Öffentlichkeit"). Als "richtige Frau" wird sie attraktiv und sexy sein wollen, sie will sich fraulich kleiden, wird sich schminken, Erfahrung mit Männern vortäuschen. Egal wie's innen aussieht, man gibt sich "cool" (kalt, ungerührt, hart). Bewertungsprinzip: je grösser die Angst, umso aggressiver und rotznäsiger der Auftritt.

3) In der Gruppe der Gleichaltrigen will der Jugendliche keineswegs auffallen. Im Elternhaus geht er auf Distanz, sondert er sich ab; in der Gruppe hingegen passt er sich in lächerlicher Weise an. Alle trinken Cola, tragen Jeans, lesen "Bravo", hören Rock, kleben dieselben Poster an ihre Zimmerwände... Ausschlag im Gesicht, ein Schönheitsfleck, lange Füsse, zu dick empfundene Brüste, ein unmodisches Hemd werden zum Schicksalsschlag, der Jugendliche fühlt sich ausgestossen.

Hier liesse sich übrigens gegen die Koedukation argumentieren. Zwischen elf und fünfzehn Jahren ist der Entwicklungsunterschied zwischen Jungen und Mädchen so bedeutend, dass viele Jugendliche darunter leiden, sich ausgeschlossen fühlen, weil sie frühreif sind oder - im Gegenteil - "Spätzünder". Ein frühreifes Mädchen von 14 wirkt um Jahre älter und fühlt ganz anders als sein gleichaltriger Schulkollege. Andererseits aber tut der tägliche Kontakt zum Mädchen eben diesen Buben gut: sie beginnen ihr Äusseres zu pflegen, sie achten mehr auf Sauberkeit.

VATER UND MUTTER VERLASSEN

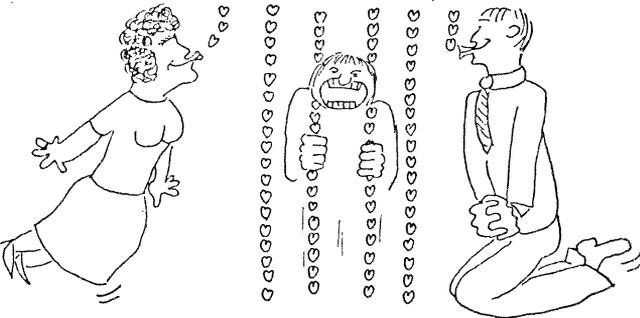
Ein Kind ist abhängig von seinen Eltern. Man könnte fast sagen: es ist das Produkt seiner Eltern. Es ererbt nicht nur ihre biologischen Anlagen, sondern gewissermassen auch ihre Ansichten, ihren Lebensstil, ihre Gewohnheiten (soziale Vererbung) Die Abhängigkeit ist jedoch nicht nur materiell und geistig, auch affektiv ist das Kind gebunden an seine Eltern.

Man könnte dies auch anders ausdrücken: die Eltern sind das Ziel des kindlichen Sexualtriebes. Das Kleinkind ist verliebt in seine Eltern, sucht ihnen zu gefallen, möchte für sie alles sein, will Vater oder Mutter heiraten. Es braucht eini-

ge Jahre, um zu begreifen, dass die Eltern als Sexualobjekt nicht in Frage kommen. Der 5- oder 6-jährige löst schliesslich das Problem, indem er sich mit den Eltern identifiziert. Schemenhaft dargestellt: ich verzichte auf Mutter, werde stark und tüchtig wie Vater, um eines Tages eine Frau zu erobern wie Mutter. Das Kind ist nun bereit, zu arbeiten und zu lernen. Es übernimmt eifrig die elterlichen Normen und Regeln. Die Identifikation mit den Eltern tritt zwar anstelle des Verliebtheits in die Eltern, affektiv jedoch bleibt das Kind noch immer abhängig von den Eltern.

Erwachsen werden heisst sich selbst verwirklichen, verlangt die Losrennung aller Abhängigkeitsbände. Es ist dies eine sehr alte, wenn auch von allen Parteien schmerzlich empfundene Weisheit. Schon in der Bibel steht: "Du wirst Vater und Mutter verlassen."

Um erwachsen zu werden, um sich selbst zu finden, muss der Jugendliche sich von seinen Eltern los-sagen, sie und ihre Welt in Frage stellen. Dieser Prozess ist schmerzlich für Eltern und für Jugendliche. Eltern lieben ihre Kinder, fühlen sich für sie verantwortlich, tun oft alles, um ihre Kinder möglichst lange an sich zu binden. Liebe kann dabei zur Fessel werden. Der Jugendliche muss sich dann losreissen. Aus Liebe wird Hass. Der Jugendliche ist zu sehr durch Vater und Mutter geprägt, als dass diese ihm nun gleichgültig sein könnten; um sich von ihnen loszusagen, muss er sie verletzen, ihnen Schmerzen zufügen. Wenn er vorher elterliche Normen bedingungslos annahm, so stellt er diese ab jetzt genauso radikal in Frage.



Somit auch wird er dazu gebracht, einen Teil von sich selbst aufzugeben; das von den Eltern geprägte Überich. In einer Zeit, in der die Triebe sich stärker bemerkbar machen, wird das Überich geschwächt. Das seelische Gleichgewicht geht verloren, das Ich muss neu gefunden werden. Der Jugendliche weiss nicht mehr, wer er ist, wohin er gehört. Er wird launisch und unzuverlässig. Phasen manischer Hochstimmung wechseln oft abrupt mit Momenten depressiver Angst. Mal himmelhochjauchend, mal zu Tode betrübt. Hier unrealistischer Optimismus, dort unbegründete Niedergeschlagenheit.

NEUE ZIELE DES SEXUALTRIEBES

Der Sexualtrieb des Jugendlichen - sein Wunsch nach Anerkennung, Liebe, Bestärkung, Zärtlichkeit - sucht neue Objekte, neue Zielpersonen:

1) Die Eltern bleiben als mögliches Ziel. Nur werden sie jetzt zum negativen Objekt. Aus Liebe wird Hass, aus Respekt Verachtung, aus Gehorsam Opposition. Es ist normal, dass es nun manchmal zu Hause zu lauten Szenen kommt. Es ist übrigens sehr wichtig, dass die Eltern auf die Provokation ihrer Kinder reagieren. Nichtbeachtung wäre schlimm. Schimpfworte, zugeworfene Türen, Tränen sind schlussendlich auch Ausdruck davon, dass man einan-



Ich wusste gar nicht, daß Sie einen so großen Jungen haben!

der wenigstens beachtet, ernst nimmt. Wenn Eltern sich kalt und unbewegt geben, dann prallen Wut und Hass an ihnen ab und der Jugendliche wird sich verletzt und abgewiesen mit seinen negativen Regungen gegen sich selbst wenden.

2) Es bieten sich nun neue Zielpersonen an: Lehrer, Priester, Freunde, Vereinsleiter ... Sehr häufig auch sind es viel bewunderte Film- und Musikstars. Ihre Fotos zieren quadratmeterweise die Zimmer ihrer Fans. Der Jugendliche sieht all diese Personen in ihren positiven Eigenschaften. Die Eltern werden dann schonungslos mit den so idealisierten Helden verglichen und schneiden dabei dann selbstverständlich schlecht ab.

3) Der Jugendliche wird auch die eigene Person als mögliches Objekt entdecken. Er verliebt sich gewissermassen in sich selbst (Narzissismus). Er nimmt sich für sehr wichtig, wird intolerant, zieht sich zurück, kleidet sich exzentrisch, schreibt Tagebücher.

4) Manchmal schliesslich, sieht der Jugendliche nur einen Ausweg: wieder ein Kind sein (Regression, d.h. zurückgehen). Das Mädchen revoltiert gegen sein Geschlecht, der Junge achtet nicht mehr auf sein Ausseres, flucht wie ein Hafendarbeiter ...

Prinzipiell wird der Jugendliche all diese Möglichkeiten ausprobieren. Erwachsen ist er dann, wenn er nach einem langen Reifungsprozess fähig ist, Freundschaften zu schliessen, sich zu verlieben, einen Teil seiner Sexualenergie hineinzuinvestieren in frei gewählte Engagements beruflicher, kultureller, religiöser und sozialer Art.

TRIEBDOMINATION

Irgendwie muss der Jugendliche sein inneres Gleichgewicht wiederfinden. Dies ist umso schwieriger, da ja das von den Eltern geprägte Überich nun stark geschwächt ist. Auch hier bieten sich mehrere "Lösungen" an:

1) "Acting out"

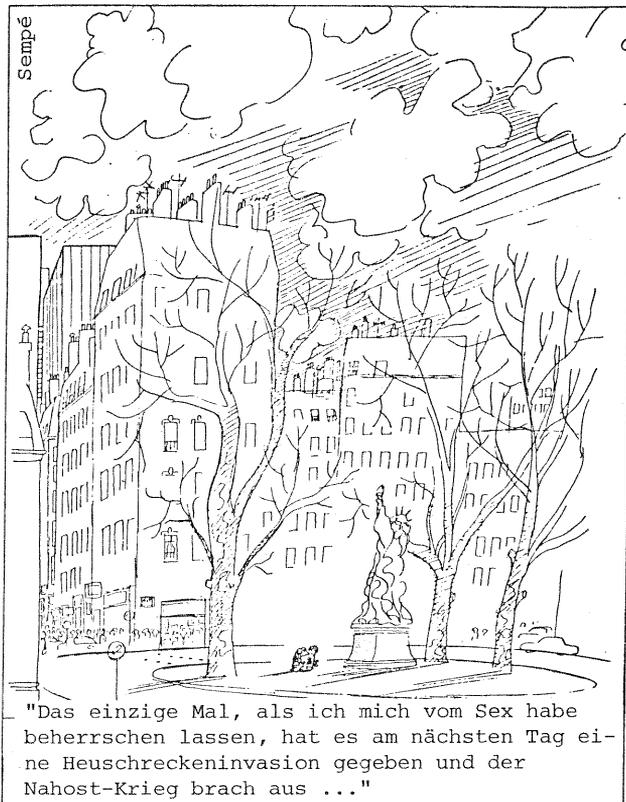
Der Jugendliche reagiert seine Triebe durch Aggressivität ab. Dazu gehören Balgereien, Spott, verbale Provokationen, Mannschaftssport, brutale Spiele, laute Musik, lärmende Motoren, Tanz

2) Flucht in eine "heile" Traumwelt.

Tagträumereien, Masturbation, Schwärmerei, Drogenkonsum ...

3) Asketismus

Der Jugendliche gibt sich ein neues, sehr strenges und rigides Überich. Er wird sich selbst scharf kontrollieren, sich kasteien, fasten, schuften, verzichten um des Verzichtes willen. Er wird dann leicht unbeugsam, stolz, intolerant und überheblich.



4) Intellektualismus

Der Jugendliche reagiert sich ab, indem er echt was leistet: Studium, Hobbys, Kunst, soziales Engagement.

5) Gruppe

Die Gruppe der Gleichaltrigen gibt neue Regeln, Verbote, Normen. In der Gruppe - wir haben bereits darauf hingewiesen - werden widerspenstige Jugendliche zu Konformisten, die bei jedem modischen Trend kritiklos mitmachen. Man kann nicht oft genug auf die Wichtigkeit der Jugendverbände hinweisen. Übrigens, Diktatoren verstehen es meist perfekt, die Jugend über eigene Bewegungen gezielt einzufangen. Dass dabei Uniformen, militärische Disziplin, harter Drill eine wichtige Rolle spielen, sollte uns zu denken geben. Jugendvereine, die zu begeistern wissen, die positive Werte vertreten, helfen dem Jugendlichen und leisten dabei unseren Familien, der Gesellschaft und der Kirche unschätzbare Dienste.

JUGENDLICHE IN UNSERER GESELLSCHAFT

Der Generationskonflikt betrifft nicht nur Eltern und ihre Kinder. Er ist weitgehend bedingt durch die Gesellschaft und deren Wertvorstellungen. Wir möchten hier nur kurz einige kritische Fragen stellen.

Mit zwölf Jahren ist die intellektuelle und moralische Entwicklung abgeschlossen. Die körperliche Reife wird zwischen 16 und 18 erreicht. Seelisch muss der Jugendliche sich möglichst früh von seinen Eltern loslösen. Sozial anerkannt wird er in unserer Gesellschaft jedoch erst viel später. Materiell hängt er oft bis 20, 22, 25 von seinen Eltern ab. Dies führt zu einem gespannten und schwierigen Verhältnis, schliesst den Jugendlichen aus der Gesellschaft aus.

Jugendliche müssen sich abreagieren können. Welche Möglichkeiten werden ihnen dazu eigentlich bei uns angeboten? Diskothek ist kein Ersatz für Sportfel-

der, Jugendvereine, soziales Engagement. In den Grosstädten nimmt die Jugendkriminalität immer mehr erschreckende Ausmasse an.

Materiell verhätscheln wir unsere Kinder. Ist dies nicht im Schlüsselkind-Zeitalter ein "billiger" Ersatz für Affektion und Disponibilität? Aus unseren Kindern machen wir immer mehr Konsumenten. Sie konsumieren Esswaren, Fernsehsendungen, Geschlechtsverkehr, Reisen, Studien, all dies ohne inneren Bezug, ohne innere Freude, ohne Staunen vor dem Leben.

Unsere Welt ist eine Welt des Habens. Es zählen Besitz, Diplome, gute Beziehungen, Geld. Wir leben in den Gefängnissen unserer Besitztümer, wir korrumpieren Liebe und Freundschaft, weil wir über Personen verfügen wie über Dinge. Eigentlich gut, dass es junge Menschen gibt, die wieder den Mut finden, Zeit zu "vertun", alternative Lebensformen auszuprobieren.

ELTERN UND LEHRER HABEN SCHWER KONTROLLIERBARE MITERZIEHER:

- Reklame, Filme, Sexhefte, Schundromane, Illustrierte, Schlagertexte bieten neue Normen an, welche die Kreativität der Jugendlichen in fragwürdige Bahnen lenken: Glück hängt ab vom materiellen Wohlstand; Verzicht, Anstrengung, Treue, Solidarität werden zu Antiwerten; Freiheit heisst Ungebundenheit; Selbstliebe degeneriert zum Egoismus;

In puncto Sexualität fühlen und reagieren Jungen und Mädchen verschieden. Mädchen durchlaufen die Pubertät früher und schneller. Sie sind frühreif im Vergleich zu ihren gleichaltrigen Schulkameraden. Insofern ist die Koedukation problematisch - Jungen sind dann weniger fähig als Mädchen Zärtlichkeit mit dem ganzen Körper zu schenken und zu empfangen. Jungen drängen Mädchen oft zum frühzeitigen Geschlechtsverkehr.

Die meisten Erwachsenen verkennen die Situation und beurteilen sie auf widersprüchliche Art und Weise. Viele Eltern verleugnen das sexuelle Verhalten der Jugendlichen und tun statistische Ergebnisse als unrealistisch ab. Andererseits aber übertreiben wir schamlos und sehen überall Jugendliche die es "hemmungslos miteinander treiben".

Eltern und Erzieher dramatisieren das sexuelle Verhalten Jugendlicher. Voreheliche Erfahrungen werden unterschiedlich negativ bewertet. Die Reaktionen Erwachsener schwanken zwischen krampfhafter Nichtbeachtung und kleinlicher Verhaltenskontrolle. Selten sind Eltern und Erzieher zum offenen Dialog bereit. Somit bleiben Jugendliche in einer sicherlich wichtigen Frage sich meist allein überlassen.

Manche jungen Paare bauen eine echt gute Beziehung zueinander auf. Wenn diese Bindung wachsen und reifen soll, braucht sie Zeugnisse gegenseitiger Liebe. Es wird schwierig sein, diese Sprache der Zärtlichkeit zu programmieren, ihre zugelassene Intensität abzugrenzen.

- Viele Jugendliche sind recht wenig informiert über Probleme, die sie direkt betreffen: Geschlechtsteile, Hygiene, Menstruation, Verhütungsmethoden usw. Alle Seiten tun sich schwer am Gespräch über Sexualität. Die Folgen davon: negative Einstellung zu sich selbst, Partnerschaftsprobleme vor der Ehe, unvorsichtiges und unverantwortbares Sexualverhalten

Hinzuzufügen wären noch folgende Erwägungen:

- die Jugendlichen heute sind körperlich frühreif, bleiben aber sozial länger abhängig denn je zuvor
- sie bilden die eigentliche Konsum-Generation, wurden von ihren Eltern gezielt dazu erzogen; ma-

terieller Verzicht war bisher nie nötig
- sie werden mit dem Pluralismus konfrontiert,
ohne immer fähig zu sein, damit fertig zu werden.

Für viele Jugendliche ist das Leben sinnlos, sie scheinen übersättigt, finden keinen Raum, in dem sie Verantwortung übernehmen dürften und ihrer Affektivität Ausdruck geben konnten. Drogenkonsum und frühzeitige sexuelle Partnerschaften bieten sich an, werden aber meist als sehr unbefriedigende Erfahrungen empfunden.

KRITISCHE RÜCKFRAGE AN ELTERN UND ERZIEHER

Die Jugend ist eine Zeit der "Krisis". Der Ausdruck bedeutet ursprünglich: sich auf den Weg machen, aufbrechen, eine Entscheidung treffen. In der Jugend entscheidet sich, ob der junge Mensch es schafft, erwachsen zu werden, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen, sich frei zu entscheiden in wichtigen Fragen, sich zu engagieren, das Leben froh zu bejahen, die Welt freudvoll mitzugestalten. Dieser Aufbruch ist schwierig und schmerzt. Er ist trotzdem unbedingt notwendig und also positiv. Gelingt er nicht, so werden aus unseren Jugendlichen freudlose Feiglinge, ängstliche Pantoffelhelden, immer abhängige Almosenempfänger, passive Konsumenten, ewig unzufriedene Duckmäuser.

Wenn Jugendliche sich mehr denn je schwertun, liegt dann nicht ein Grossteil der Schuld bei uns, den "Alten"? Wir, die wir insgesamt so wenig fertig werden mit unserm Alt-Werden, welche Hoffnung stellen wir dar? Wenn man uns sieht, lohnt sich dann der Aufbruch, oder möchte man den dann nicht end-

los aufschieben? Wir tragen zur Lösung des Generationskonfliktes bei, wenn wir lernen voller zu leben, das Leben zu geniessen, mit unseren menschlichen Grenzen fertig zu werden, uns mit unseren Schwächen auszusöhnen, all das in Wirklichkeit umzusetzen, was wir in grossspurigen Worten der Jugend an Idealen vorsetzen.

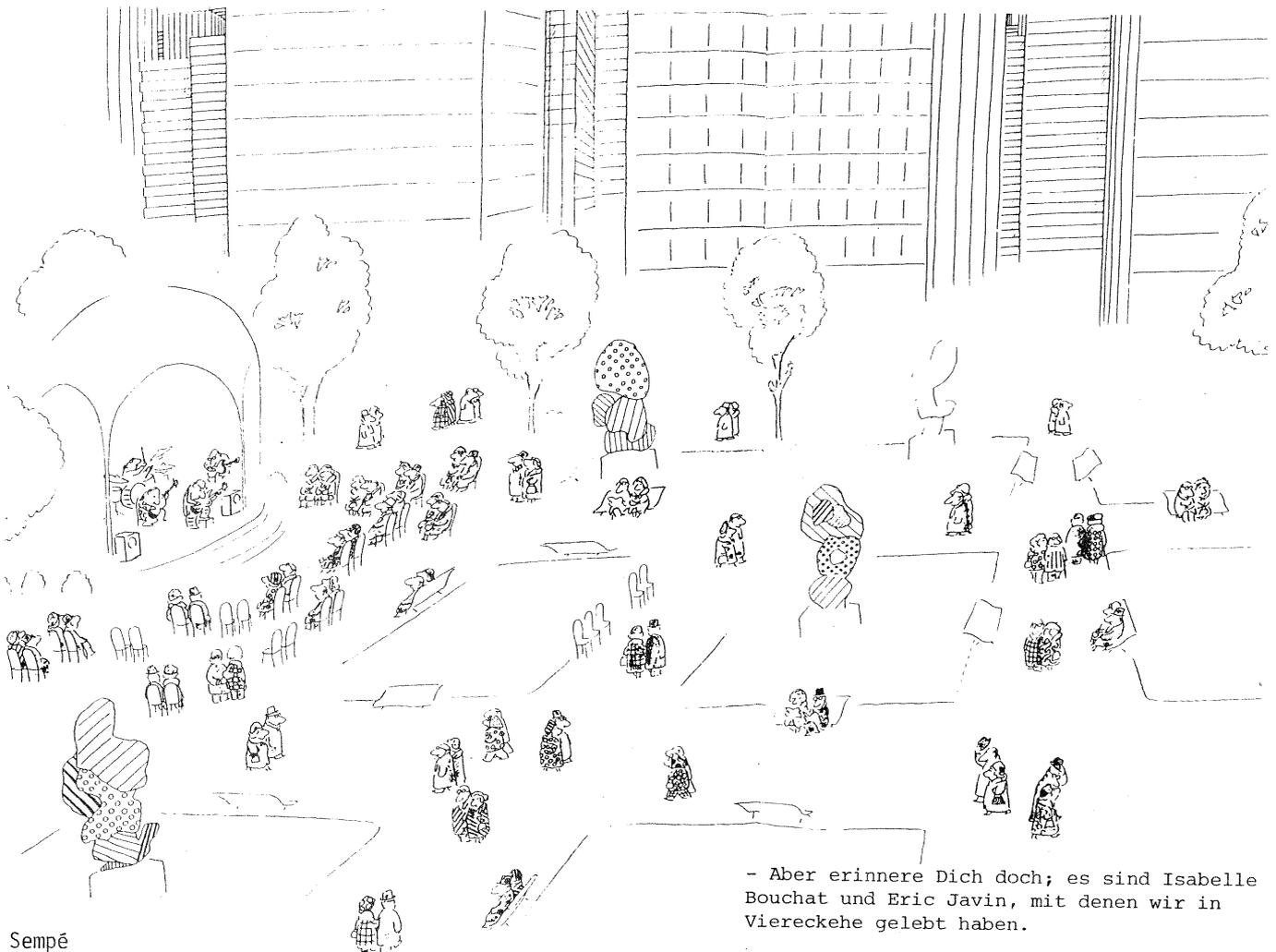
*

An welchen Prinzipien nun sollte sich Jugendarbeit orientieren?

- Die Sexualerziehung der Kinder und Jugendlichen ist äusserst wichtig. Ihr erstes Ziel ist keineswegs die Vermittlung physiologischer Kenntnisse. Ihre Aufgabe ist die Liebes- und Partnerschaftsfähigkeit: sich selbst erkennen und annehmen, mit anderen partnerschaftlich zusammenleben, schenken und empfangen ohne zu rechnen, das Leben bejahen und froh geniessen, Verantwortung mitübernehmen an unserer Welt. Wissenschaftliche Untersuchungen in den U.S.A. und in Europa ergaben, dass "aufgeklärte" Jugendliche später ihre Bindungen positiver gestalten und glückvoller erleben, verantwortungsbewusster handeln als ihre "nicht-aufgeklärten" Kollegen.

- Freiheit heisst nicht Normenlosigkeit. Eltern und Erzieher müssen Werte anbieten, dürfen diese jedoch nicht aufdrängen. Dazu gehören Offenheit, Disponibilität, die Bereitschaft Jugendliche vorurteilslos aufzunehmen und ihnen zuzuhören, ohne sie sofort zu richten.

- Für viele Eltern bedeutet Vertrauen ihr Glaube,



- Aber erinnere Dich doch; es sind Isabelle Bouchat und Eric Javin, mit denen wir in Viereckehe gelebt haben.

Sempé

dass die Kinder schlussendlich doch den väterlichen Sittenkodex annehmen und danach leben. Vertrauen geht jedoch viel weiter. Er verlangt, dass man die Entscheidungen anderer selbst dann akzeptiert, wenn man sie persönlich für falsch bewertet. Meine Kinder lieben, heisst, sie auch dann noch lieben, wenn sie ganz anders geworden sind, als ich selbst mir dies erhoffte und ersehnte.

- Jugendpastoral heisst vor allem für Jugendliche ein offenes Ohr und ein offenes Herz haben. Sie suchen Verständnis für ihre Probleme, warten auf Orientierungshilfen. Wir müssen allerdings die Geduld aufbringen, sie dort abzuholen, wo sie sind, nicht dort, wo wir sie haben möchten. Wenn wir es schaffen, ihnen erst mal zuzuhören, auf sie einzugehen, dann haben wir eine echte Chance, ihnen zu helfen, ihr Leben menschlicher und christlicher zu gestalten.

- Wir müssen unsere Kinder die Sprache der Zärtlichkeit lehren. Heisst das nicht, dass wir selbst wieder offener werden müssen für all das viele in unserem Leben, das keinen Preis hat, das Glück, das man nicht erzwingen kann, die Freude, die sich nicht bestellen lässt? Die Sexualität unserer Jugendlichen wird sicherlich glückvoller und zärtlicher sein, wenn sie lernen, auch kleine Gesten zu beachten, einfache Dinge freudvoll zu geniessen, das menschliche Begegnen froh zu feiern, den Alltag festlich zu begehen.

- Wir sind dazu bestellt, unsern Kindern Licht zu bringen, den Glauben zu schenken, Hoffnung spenden. Wie könnten wir dies schaffen, ohne mit uns selbst fertig zu werden, ohne unsere Grenzen und Schwächen humorvoll anzunehmen, ohne uns selbst vom Leben reich verwöhnen zu lassen?

*

Neue Wege müssen gefunden werden, um Jugendliche anzusprechen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass die meisten von ihnen jeden Tag fünf Stunden passiv die Schulbank drücken, mit Informationen jeder Art übersättigt werden, die Wirklichkeit in einer rein wissenschaftlichen Optik angehen: richtig ist, was alle gleich sehen, hören, fühlen oder messen können.

Die Animatoren der Jugendverbände müssen ihrerseits mit viel Verständnis und viel Phantasie an ihre Aufgabe herangehen. Wir wissen, jede "Rezept" Pädagogik führt zum Reinform; einige globale Prinzipien scheinen jedoch abgesichert:

- Jugendliche bereichern sich an dem, was sie in der Gruppe zusammen erleben und aufarbeiten.
- Passive Vorträge werden ersetzt durch freien Austausch, Gruppenarbeit, Rollen- und Kommunikationsspiele.
- Anstelle des Sachreferenten tritt der Gruppenleiter. Er fördert den Austausch und versteht die Jugendlichen in ihren Problemen.
- Manipulationsversuche scheitern. Werte werden nicht aufgezwungen. Verbote und Gebote provozieren Ablehnung und Trotz. Freie Angebote finden guten Anklang und stimulieren zum engagierten Mitmachen.
- Jugendliche reagieren positiv auf Erwachsene, die konsequent sind und dabei den Mut aufbringen, ihre Fehler offen einzugestehen. Sie respektieren Erzieher, die sich mitreissen und begeistern lassen. Sie suchen Toleranz, Verständnis (Verständnis ist übrigens nicht identisch mit Zustimmung und Einverständnis). Die Konfrontation mit Jugendlichen verlangt Humor, Geduld, Ausdauer.
- Wir vergessen immer wieder, dass es meist viel wichtiger ist, mal richtig zuzuhören als selbst viel zu reden.

Mill Majerus

(Karikaturen: Paul Meintz, Georges Pfeiffenschneider)

Wer Initiativen im wichtigen Bereich der Erziehung zur Liebe und zur Partnerschaft ergreifen möchte, wird bei folgenden christlichen Organisationen Hilfe finden:

- Die Sekretariate der verschiedenen Jugendverbände (5, avenue Marie-Thérèse, 2132 Luxembourg)
 - Die "Action Familiale et Populaire", (3, rue du Curé, 1368 Luxembourg)
 - Das "Centre chrétien d'éducation des Adultes" (Abbé Jean Leyder), 5 avenue Marie-Thérèse, Lux.
 - Das "Centre de Pastorale Familiale" (Mill Majerus) 110, avenue Gaston-Diderich, 1420 Luxembourg
- Angebote des C.P.F.
- Beratungsdienst
 - Diskussionsabende, Seminare
 - Artikelserien in Jugendzeitschriften
 - Meditationsgruppe
 - Überlebenscamp
 - Diskussionsrunden mit sozial geschädigten Jugendlichen in Heimen und Foyers
 - Sexualerziehung in Schulen (Zusammenarbeit mit Pfarrern, Lehrern, Katecheten und Religionsprofessoren.)